

Unser Rhein [Gedicht]

Autor(en): Jakob Mähly
Quelle: Basler Jahrbuch
Jahr: 1891

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/9f332f1e-ae8b-425f-8100-04674ea56f34>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>



Unser Rhein.



Am Rhein! Gesegnet jede Stätte
Die trinken darf aus deiner Fluth,
Längs deinem klar smaragd'nen Bette
An deinem kühlen Busen ruht.
Aus dir strömt Leben und Gedeihen,
An dir erglüht der Rebe Gold,
Dem Alpensohn sind alle freien,
Ist auch die Kunst des Sängers hold.

In Basel bist du mündig worden
Und richtest stolz den mächt'gen Lauf
Nach eig'ner Wahl von hier nach Norden,
Nimmst wackere Genossen auf.

Doch bis du dir dein Recht erstritten,
Gab unterwegs es harten Strauß;
Den Ritterschlag theilt dir inmitten
Des Wogenschwalls Schaffhausen aus.

Dem feinen Felsenwall mit Brausen
Durchbrichst du siegreich, junger Held;
Dein jäher Sturz macht dir kein Grausen,
Dem Muthigen gehört die Welt!
Die Wellen weiß vom Zorne schäumend,
Sie betten unten sich zur Ruh,
Und du, von neuen Siegen träumend,
Wallst muthig fernen Zielen zu.

Manch Schlößlein winkt auf deinen Wegen
Dir altersmüd den Gruß herab;
Nicht halt's dort mehr von Stoß und Schlägen,
Sein blühend Leben deckt das Grab.
Es spiegeln deine frischen Wellen
Des Trümmerfeldes matten Schein,
Doch dich vermag kein Sturm zu fällen,
Denn du bleibst jung, du bist der Rhein.

So wallst du weiter, Waldshut tränkend,
Da sperren dir zum zweiten Mal
Bei Laufenburg die Klippen kränkend,
Doch auch umsonst, den Weg zu Thal.
Im Nu hast du gesprengt die Kette,
Säckingen läßt dich friedlich ziehn;
Da muß am harten „Stein“ dein Bette
Zum drittenmal im Zorn erglühn.

Rheinfeldern, willst den Riesen necken?
Grüß lieber ihn als werthen Gast,
Nicht frommt ein Kampf mit solchem Recken,
Der bricht, was seine Faust erfaßt.
Denk, daß er lockert dir im Schooße
Den blanken Schatz, des Salzes Korn,
Dank' ihm für deines Glückes Loose
Und reize nicht des Gönners Zorn.

Augusta, einst der Römer feste,
Jetzt stummer Zeuge ihres Falls,
Wie lange hegt' er deine Gäste
Im Schutze seines Riesenwalls!
Hörst du, wie seine Fluthen leise
Dir lispeln deinen Grabgesang?
Vernehmlich tönt die alte Weise
Von aller Größe Niedergang.

Jetzt Basel! Eine ernste Stufe
Des Lebens hat er hier erreicht,
Und ob auch fernes Ziel ihn rufe,
Der Abschied wird ihm doch nicht leicht.
Die letzte seiner Heimathschollen
Soll er mit feuchtem Kuß bethau'n;
Und seine grünen Wogen rollen
Mit Wehmuth nach den deutschen Au'n.

J. Mähly.

